



SERIE APLERBECKER GESCHICHTEN

Gastbeitrag des Aplerbecker Geschichtsverein
www.agv-dortmund.de

Von Siegfried Liesenberg

Der alte „Kohlenklau“ - runderneuert?

Das Nazi-Regime trieb schon seltsame Blüten, vor allem im Zweiten Weltkrieg. Und dennoch: Manches erscheint heute hochaktuell, was damals in die Öffentlichkeit gebracht wurde, so die Aufrufe zum Energiesparen.

„Das Radio spielt ohne Zuhörer“ – „Kohle, Strom und Gas werden vergeudet“ – „Der falsch geheizte Ofen...“ – „Im leeren Zimmer brennt Licht“ – „Es zieht kalt ins warme Zimmer“.

Alles Fehlverhaltensweisen, die in der Energiediskussion der letzten Monate 2007 eine große Rolle spielen. Es fehlt nur noch der Feldzug gegen die Glühbirne. Aber für die gab es damals noch keine Alternative, damals, als die genannten Beispiele in Zeitungen und Zeitschriftenserien, auf Plakaten und selbst in diversen Filmen Furor machten, damals, in den drei letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges.

Am 23. Juni 1942, vor 65 Jahren, begann eine Propagandaserie im Dritten Reich unter der Losung: „Kampf dem Kohlenklau“. Sie sollte die Bevölkerung zum Energiesparen drängen. Um diese Serie zu entwickeln und unter das Volk zu bringen, wurde sogar eine eigene Propagandaabteilung gegründet. Sie setzte die bisher wohl umfangreichste Energie-Sparaktion um, die jemals gestartet wurde. Es kam insgesamt zu 152 Kleinbeiträgen zu diesem Thema. Und dann, kurze Zeit nach diesem Aufmacher, erschien auch folgende Anzeige zu den Fragen:

- „Wer ist Kohlenklau?“
- „Was tut Kohlenklau?“
- „Wie machst du ihn unschädlich?“

Aber damals ging es nicht um CO₂-Werte und nicht um Klimaschutz, um eine Umweltkatastrophe zu verhindern, es ging um „unsere Kriegswirtschaft“ und unsere „Rüstung“, denen man keine Energie rauben dürfe, die man nicht „beklauen“ sollte.. „Kohlenklau“ war der nationale Schweinehund.



Alles begann aber mit diesem Bild. Abbildung: Wikipedia

In der Nachkriegszeit, der Epoche der „Zigarettenwährung“, hatte „Kohlenklau“ eine ganz andere, viel direktere Bedeutung. Der Mangel an Heizmaterial, insbesondere an Kohle, war groß. Die ausgebombten Menschen, die Flüchtlinge, diejenigen, welche in Notunterkünften hausten, froren und konnten sich im Herbst und Winter 1945 nicht einmal eine warme Suppe kochen. Da ging der „Kohlenklau“ um, nun im wahrsten Sinne des Wortes. Vor allen nachts wurden die Kohlenzüge gestürmt. Die so genannten „Turner“ enternten die Waggons und warfen die Kohlen hinunter. Unten warteten die „Sammler“ und luden die Kohlen in Säcke, auf Karren oder Handwagen. Das war besonders in Kurven oder an

Steigungen erfolgreich, weil die Lokführer da langsam fuhren. Um das Langsamfahren zu verlängern, haben Jugendliche an den Steigungen, besonders auf der Strecke Holzwickede - Schwerte in der Höhe von Sölde und „Im Aufferoth“, die Schienen mit Rübenkraut eingeschmiert, damit die Räder durchdrehten und so den Zug nicht voranbrachten. Hier war es der so genannte „Manchesterclub“, der den „Kohlenklau“ vollständig durchorganisiert hatte. Seine Mitglieder waren nicht etwa Anhänger der englischen Stadt Manchester oder eines Fußballclubs dort, sondern Männer, die „Manchesterhosen“ trugen, jene Hosen aus besonders strapazierfähigem Kordstoff, wie sie von Berg- und Hüttenleuten gerne getragen wurden. Wenn sich das Beschaffen von Kohlen lohnen sollte, dann musste man es richtig organisieren.

Heute geht es nicht mehr ums Kohlenklauen im wörtlichen Sinne wie in der Nachkriegszeit, heute geht es ums Energiesparen wie zu Beginn im NS-Staat. Vielleicht brauchen wir heute auch eine solche Symbolfigur wie damals, obwohl der „Kohlenklau“ nicht mehr richtig passt. Wie wäre es heute mit einem „Energiesparer“ oder, ins Positive gewendet, mit einem „Biotumbler“ oder einem „Sonnenstoppler“, vielleicht auch mit einem „Windschwinger“.

Oder könnte es sein, dass heute auch noch etwas ganz Anderes dahinter steckt, hinter der Energiespar-Propaganda, geheimnisvoller, nicht so offen wie 1942?